

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 11

Artikel: Leonhard Ragaz zum Gedächtnis : die Wurzel unserer Hoffnung ; Das Kommen des Reiches ; Mitten unter euch! ; Der schöpferische Gott ; Worauf die Sache gestellt ist ; Im Ernst glauben ; Auf was wir abstellen

Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziehen kann, wenn du auch alles und alle zu gebrauchen vermagst — um alle zu dir zu ziehen.

Anmerkung. Der hundertste Todestag (11. November 1855) von Sören Kierkegaard gibt uns Anlaß, seiner mit einer kleinen Auswahl seiner eigenen Worte zu gedenken. Immer noch, ja stärker denn je, gilt, was Leonhard Ragaz am Schlusse eines Kierkegaard-Aufsatzes zum hundertsten Geburtstag (1913) desselben am Schlusse seiner Ausführungen schrieb: «Und so grüßen wir den mächtigen Erwecker und Beunruhiger, den Wächter und Richter. Möge er ein Lebendiger werden für viele, für viele einzelnen!»

Unsere Auswahl stammt aus einem der eindringlichsten Werke Kierkegaards: der *«Einübung im Christentum»*. Walter Rest hat uns dieses Werk, zusammen mit zwei ethisch-religiösen Abhandlungen (*Hat ein Mensch das Recht, sich für die Wahrheit totschlagen zu lassen?*) und *«Über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel»*) und der Abhandlung: *«Das Buch Adler oder der Begriff des Ausgewählten»* in einer ganz vorzüglich bearbeiteten Neuherausgabe (verlegt bei Jakob Hegner, Köln und Olten) zugänglich gemacht. Dieses Werk konnte unter Mitwirkung der Kopenhagener Kierkegaard-Gesellschaft herausgegeben werden. Man möchte nur wünschen, daß das Gesamtwerk Kierkegaards einmal in einer so gediegenen Gesamtausgabe in deutscher Übersetzung vorliegen möge. Kierkegaards Wort ist lebendig und wird lebendig bleiben.

A. Böhler

Leonhard Ragaz zum Gedächtnis

Die Wurzel unserer Hoffnung

Soll ich Ihnen sagen, welches die wirkliche Wurzel ist? Sie heißt: *Gott und die Not* — auf der einen Seite der starke Gott, dessen Wirklichkeit wir erleben, dessen Wesen und Wille uns in Jesus vor Augen steht, auf der andern die Not, die soziale, die sittliche, die religiöse. Wie stimmen sie zusammen: jene Gotteswelt und diese Welt der Not? Aus ihrem Zusammenstoß entspringt unsere Hoffnung. Sie ist Schmerz über die Dunkelheit der Welt, ist Jubel darüber, daß Gott uns nicht im Stiche läßt, daß er dennoch ist und sein Werk weiterführt, sie ist Sehnsucht nach der Wirklichkeit Gottes in *allen* Dingen; sie ist nicht etwas, was wir machen, weil wir unser Herz berauschen und betrügen möchten, sie ist etwas, was in uns von selber wächst, wie ein Frühling, und von dem wir reden in des Herzens Not und Freude; sie ist etwas, das uns zwingt, wie Gottes Wirklichkeit uns zwingt. (1913)

Das Kommen des Reiches

Daß das Reich kommt, ist mir gewiß, das Gewisseste, was ich habe, aber über seine Vollendung stelle ich keine Zeitrechnung auf; ob nächstes Jahr, ob in tausend, ob in zehntausend Jahren, das überlasse ich ganz und gar Gott selbst. Vor Gott schmilzt mir *alle* Zeit zur Wesen-

losigkeit zusammen. Gottes Reich *kommt*, es kommt mit dem Sieg des göttlich Guten, das für mich mit der Sache Christi eins ist; das allein ist für mich wesentlich. Und es kommt *auf die Erde*, hat nicht erst jenseits des Grabes eine Stätte. Geborgen vor allem Wechselspiel der Stimmungen und Meinungen, ruht die Hoffnung allein auf diesem Fels: Gott ist und Gott kommt!

Mitten unter euch!

Nach meinem Glauben kommt das Gottesreich nicht bloß, sondern *ist auch schon da*. Zum Grundbestand meines Denkens gehört seit langem: «Das Reich Gottes ist mitten unter euch.» (Lukas 17, 21.) Es muß noch *vollendet* werden, aber es ist *da*. Wir feiern nicht umsonst Weihnachten. Gott ist Mensch geworden, er wird aber Menschheit werden und am Ende, nach der Verheißung, alles sein und in allem.

Der schöpferische Gott

Der *schöpferische* Gott, der freilich nicht nur einmal geschaffen hat, sondern fortdauernd schafft, das ist die Voraussetzung auch unserer Hoffnung. Darum haben wir aber am Reiche Gottes auch schon Gegenwartsfreude.

Worauf die Sache gestellt ist

Ich habe unendlich mehr vom Kommen des Gottesreiches erlebt, als ich zu hoffen je gewagt hätte, genug, übergenuß für ein Menschenleben – auch wenn ich weiter nichts mehr erlebte! Gott hat uns noch nie auf die Dauer enttäuscht. Er ist die Wirklichkeit, auf die wir unsere Sache gestellt haben.

Im Ernst glauben

An Gott im Ernst zu glauben und mit diesem Glauben Ernst zu machen, ist immer ein *Wagnis*. Es ist das große Wagnis des Lebens; es ist die gewaltige Entscheidung, der *salto mortale*. Da ist es nun freilich bequemer, sich irgendwie zwischen Gott und Welt auszudrücken. Dann kompromittiert man freilich seinen Glauben nicht – oder ob man ihn damit nicht erst recht kompromittiert? Ob das Christentum nicht am meisten dadurch kompromittiert wird, daß es mit Gott zu wenig wagt, so daß die «Ungläubigen» unmöglich sehen können, ob es ihm mit seinem Glauben ernst ist oder nicht, und ob sich an ihm dann nicht das Wort erfüllt, daß, wer nichts wagt, auch nichts gewinnt?

Auf was wir abstellen

Wir stellen auf die Wirklichkeit Gottes ab. Wenn er ist, der Lebendige, von dem die Bibel Zeugnis gibt, so behalten wir recht; denn wir meinen *seine* Herrschaft, nicht die *unserer* Gedanken.